Annaburger Zeitung.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz,

sowie für

Holzdorf, Meuselko, Löben, Waltersdorf, Clossa, Purzien, Zwiesigko, Lebien, Naundorf, Labrun, Bethau und Plossig.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mk. einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen Postanstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition dieses Blattes entgegen.

Mit Unterhaltungs-Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß, Annaburg** (Bez. Halle).

Der Anzeigenpreis beträgt für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum 8 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft.
Anzeigen-Annahme bis vorm. 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

No. 95. **Donnerstag, den 11. November.** **1897.**

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 11. November 1897.

Mittheilungen aus unserem Leserkreise über Unfälle ꝛc. werden den uns stets aufgenommen. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

— Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Steuern für die Monate Oktober, November und Dezember bis spätestens zum 15. d. Monats abzuführen sind und daß dabei auch der ausgeschriebene Kreiszuschlag zur Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben wird. Es beträgt also in diesem Vierteljahre der Gesammtsteuerbetrag wesentlich mehr.

— Mit dem Martinstag hat jener Vogel, der im Altertum einst das Kapitol gerettet, die Höhe seines Ruhmes erreicht, die wackere Gans ist jetzt zur Zeit der Kirmeß ein sehr begehrter Artikel. Und eine gut gebratene Gans ist in der That nichts Verächtliches und das Beste an diesem schmackhaften Bratvogel ist seine verhältnismäßige Billigkeit und mannigfache Verwendbarkeit; Umstände, die es auch dem mit irdischen Gütern weniger reich Gesegneten möglich machen, einen Gänsebraten auf den Mittagstisch zu stellen. Da ist zunächst die schöne Leber, welche ein prächtiges Frühstück giebt, dann das Gänse-Klein, das in mannigfachen Zubereitungen eine wahre Wohlthat für den Gaumen ist, das Gänseschmalz, von dem man gar nicht genug im Hause haben kann und neben dem allen dann noch der eigentliche Braten.

— Die Zeit des Schlachtens ist gekommen, und wir möchten nicht unterlassen, recht eindringlich zu mahnen: „Betäubt alles Schlachtvieh, ehe es abgestochen!" — Es ist ein ganz thörichter, dummer Glaube, daß das Fleisch eines betäubten Schweines z. B. und die Blutwurst nicht ebenso gesund sei und so wohl geriete, als wenn das Schwein bis zum letzten Moment gerödelt und sich im Todeskampf gequält habe! Ein tüchtiger Schlag vor den Kopf, und das Tier ist der absolut unnötigen und grausamen Quälerei des langsamen Sterbens enthoben! — Ein Gleiches sollte man bei Geflügel jeder Art thun. Eine erst betäubte und dann gestochene Gans — ebenso eine Ente und ein Huhn — blutet genau so gründlich aus und giebt einen ebenso vorzüglichen Braten, wie eine nach alter, grausamer Manier bei lebendigem Leibe gestochene. Auf dem Lande kommt es noch vor — so unglaublich es klingt — daß Hühner vor dem Schlachten an der Brust gerupft werden, „um zu sehen, ob sie auch fett seien!" — Endlich sei noch der Fische gedacht: Es giebt noch immer gefühllose und unwissende Köchinnen, die Fische einfach stechen und dann, halb lebend, noch schuppen! Auch hier sei noch einmal, wie für alles und jegliches Schlachtvieh, gesagt: betäuben und dann mit haarscharfem Messer den Todesschnitt thun! Selig sind die Barmherzigen! — Der Gerechte erbarmt sich des stummen Viehes!

Schweinitz, 8. Novbr. Ein reichen Fischzug hatten am Freitag 4 hiesige Bürger, welche einen Teil der Fischerei in der Elster gepachtet haben. Sie fingen in 4 Zügen ca. 3 Zentner Fische, darunter mehrere Hechte, welche das stattliche Gewicht von ca. 20 Pfd. hatten. — Am Donnerstag Mittag waren die Dielen im Schöffensaal unter und neben dem Ofen in Brand geraten, doch konnte das Feuer, da rechtzeitig bemerkt, vom Gerichtsdiener Heede gelöscht werden. Wäre das Feuer nur etwas später bemerkt worden, so konnte unser Rathaus leicht ein Raub der Flammen werden.

— Vor der Königlichen Strafkammer zu Wittenberg wurden u. A. folgende Sachen verhandelt: Am 4. November.

Die Wirkung eines offenen Geständnisses. Der Tagelöhner Julius Heßler in Clöden und der Tischlerlehrling Wilhelm Teschner, früher ebendort, zuletzt in Schlawa, sind des schweren Diebstahls beschuldigt. Sie haben dem Tischlergesellen Neumann in Clöden am 18. Dezember v. Js. mittels Einsteigen in dessen Stube 26 Mk. entwendet. In der Sache ist mehrere Mal verhandelt worden, doch kam die Sache nicht zum Schluß, weil Heßler, der den Diebstahl ausbaldowert und den Teschner dazu angestiftet haben soll, beharrlich leugnete, während Teschner den Diebstahl mit allen Nebenumständen von Anfang an eingestanden und sein Geständnis ohne Variante wiederholt hat. Heute wird auch Heßler des schweren Diebstahls überführt, und wird er mit Rücksicht auf sein bis zum letzten Augenblick währendes Leugnen mit 4 Monat Gefängnis bestraft, während Teschner unter Anerkennung seines offenen Geständnisses nur zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wird.

Am 5. November.

Der bereits sechsmal wegen körperlicher Mißhandlung vorbestrafte Handelsmann und Fleischer Nauck aus Schweinitz steht wieder unter der gleichen Anklage. Nauck traf am 25. Mai Nachmittags in der Wirtschaft des Winzers Netzke auf den Jessener Weinbergen den Häusler Julius Richter und dessen Sohn aus Battin, mit denen er bisher auf ganz gutem Fuße gestanden, und forderte hier den jungen Richter auf, sich mit ihm um zehn Flaschen Wein zu ringen. Richter lehnte die Herausforderung ab, und da auch der Vater sein veto dagegen einlegte, griff Nauck, dem es augenscheinlich ums Raufen zu thun war, den alten Richter an. Der Sohn kam dem Vater zu Hülfe und alle drei Ringer stürzten zur Thür hinaus. Damit nicht zufrieden, griff Nauck den alten Richter, ins Zimmer zurückgekehrt, aufs neue an und riß ihm einen Teil des Bartes aus. Jetzt aber zeigte der junge Richter seine Kraft, die Nauck vorher gern kennen wollte. Er legte den Störenfried, der ihm an Größe überlegen ist und auch an Kraft überlegen scheint, wie ein Kind auf den Tisch und prügelte nun mit seinem Vater so nachdrücklich auf ihn los, daß Nauck, wie die beiden Richters selbst sagen, bald genug hatte und ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Die Prügel, die er bei der Rauferei bekommen, hat er nach Ansicht des Gerichtshofes, von Rechtswegen erhalten, er wird aber auch noch, da er aus reiner Rauflust den Streit begonnen hat, unter Kostenlast mit 3 Wochen Gefängnis bestraft.

Zahna. Vom Schnellzuge überfahren und sofort getötet wurde Sonntag Abend gegen 10 Uhr in unmittelbarer Nähe der Station Bülzig der hier in der Töpferstraße wohnende, auf hiesigem Bahnhof thätige Hilfsbahnwärter Friedrich Arndt. Jedenfalls hat Arndt seine Strecke revidiert und ist dabei vom Zuge überrascht worden. Der in Bülzig stationierte Bahnwärter Hübner sah von weitem die brennende Laterne des Verunglückten, ging nach der Unfallstelle und entdeckte das Schreckliche. Der Kopf des Ueberfahrenen war gespalten. Heute Montag früh wurde die Leiche nach der Wohnung des Ueberfahrenen gebracht. Arndt war 61 Jahre alt, seit 1869 im Dienst der Bahn und galt als ein zuverlässiger Mann.

— Abgestürzt ist am Donnerstag mittag vom Personenzuge Wittenberg-Cöthen an der Brückendurchfahrt bei **Wittenberg** ein Schaffner aus Cöthen. Glücklicherweise hat er keinen schweren Schaden genommen.

Wittenberg. Desertiert ist der Rekrut, Musketier der 1. Kompagnie des 151. Inf.-Reg. Kunkowsky. Am Dienstag Abend ist derselbe noch auf dem Bahnhof hier gesehen worden, jedoch, da derselbe vollständig mittellos, muß angenommen werden, daß er sich hier in der Nähe versteckt hält.

Dommitzsch, 8. November. Der am letzten Freitag hierselbst stattgefundene Jahrmarkt gab abermals davon Zeugniß, daß die Märkte von Jahr zu Jahr an Bedeutung verlieren. Trotz des prächtigsten Herstwetters konnte von dem sogenannten Jahrmarkstrubel keine Rede sein und eben so wenig wurde den Verkäufern das Glück zu Teil, ein wenigstens annähernd befriedigendes Geschäft abzuschließen. Desgleichen wiesen die Vergnügungslokale nur schwachen Besuch auf und selbst das aufgestellte Carousell, das gewöhnlich auf die Jugend große Anziehungskraft ausübt, hatte einen fast vollständigen Ruhetag. Ganz anders gestaltete sich der am Vormittag desselben Tages abgehaltene Schweinemarkt, indem in wenigen Stunden die sämtlichen zum Verkauf gestellten Tiere zu hohen Preisen umgesetzt wurden. Auch der seit mehreren Jahren bestehende Wochenmarkt, welcher an jeden Freitag stattfindet, erfreut sich fortgesetzt eines regen und wachsenden Verkehrs und erweist sich auch für die Kleinstadt als eine höchst praktische Einrichtung, die den wirklichen Bedürfnissen entspricht, so daß wohl die Hoffnung nicht ausgeschlossen ist, daß das hier fast allgemein verbreitete Vorurteil, nach welchem es sich mit den Regeln der Konvenienz nicht verträgt, wenn gut situirte Hausfrauen ihre Einkäufe auf dem Wochenmarkte selbst besorgen, nach und nach andern Anschauungen Platz machen wird.

Torgau, 4. Nov. Das der Stadt Torgau gehörige Gut Obernauendorf, ca. 5 Kilometer entfernt, besitzt nur noch wenig Liegenschaften, da der Militärfiskus voriges Jahr zur Vergrößerung des Exerzierplatzes das meiste Land angekauft hat, wohl aber hat es vorzügliche und geräumige Gebäude. Vor einigen Tagen war der Direktor Illger von der Korrektions-Anstalt aus Zeitz hier, um mit dem hiesigen Magistrat Verhandlungen anzuknüpfen, behufs Verwendung der Gebäude von Obernauendorf zu einer neu gründenden Erziehungs-Anstalt nach Zeitzer Muster. Da alle einschlägigen Bedingungen, wie Anlage einer Badeanstalt in fließenden Wasser, isolierte Lage, Beschäftigung im Garten, Feld und Wald, Nähe einer größeren Stadt, vorhanden sind und die Stadt Torgau die leerstehenden Gebäude gern verwenden möchte, hat das Projekt begründete Aussicht auf Verwirklichung.

Mühlberg a. E. Umfangreiche Erweiterungen des nahen Truppenübungs- und Artillerie-Schießplatzes des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps bei Zeithain sind für das nächste Jahr in Aussicht genommen und zwar soll eine Fläche von ca. 800 Morgen Forst und Acker von der Gemeinde Lichtensee hierzu gekauft werden. Die durch die Vergrößerung des Terrains des Schießplatzes notwendig werdende Verlegung der Berlin-Dresdener Staatsbahn dürfte vorläufig noch nicht erfolgen, da die nächstjährigen Erweiterungen nach Norden hin vorgenommen werden sollen, und zwar sollen größere Flächen von Rieskaer und Spansberger Flur erworben werden.

— Die Augen hat sich der Arbeiter Karl Rückriem aus **Finsterwalde** dadurch schwer verletzt, das ihm durch eigene Unvorsichtigkeit ein Teil des Inhalts einer mit Eisenvitriol gefüllten Flasche in das rechte Auge spritzte. Die Regenbogenhaut soll durch die ätzende Flüssigkeit völlig verbrannt sein.

— Die Meerrettigernte im **Spreewald** ist im diesem Jahre ganz besonders reich ausgefallen. Der Anbau des Meerrettigs ist obwohl er viel Mühe und Arbeit verursacht, doch lohnend, denn das Schock guter Spreewaldwaare erzielt 14 bis 16 Mark.

— Die Frau des Feuerwehrmannes Lange in Sprottau, eines der fünf Braven, welche bei der Rettung von Menschenleben während der Hochwasserkatastrophe ihren Tod in den Fluten fanden, hat die amtliche Benachrichtigung erhalten, daß ihr aus der zuständigen Unfallversicherung eine jährliche Unterstützung von 162 Mk. und für jedes Kind pro Monat 6 Mk. Erziehungsgelder gezahlt werden.

— Festgenommen wurde in **Cöthen** ein zum dritten Male von seinem Truppenteile desertierter Soldat.

— Schrecklich für die Besitzer wütet der Rotlauf unter den Schweinen in der Cöthener Gegend. Einem Landwirt ist bereits das achte Schwein verendet.

Brehna, 6. Nov. Am Grabe der Mutter wurde auf hiesigen Gottesacker der etwa 30 Jahre alte Getreidehändler K. Reichardt aus Schafstädt erschossen vorgefunden. Der Todte hatte den Revolver, mit dem er sich in die Schläfe geschossen, noch fest in der Hand.

Halle a. S., 5. Novbr. Als gestern Nachmittag 1/2 4 Uhr gelegentlich eines Begräbnisses das Geläute der Marktkirche ertönte, wurde plötzlich ein arger Mißton hörbar. Bei der vierten Glocke — das Geläute besteht aus 6 Glocken — war der ca. 90 Pfd. schwere Klöpfel kurz am Stiele abgebrochen und fiel donnernd herab. Glücklicherweise richtete er kein erhebliches Unheil an, nur der eine der drei Glockenläuter wurde leicht am Arm gestreift.

— Ein Stein fiel auf dem Centralbahnhofe in **Magdeburg** dem 31 Jahre alten Hilfsweichensteller N. von einer Lowry auf den Kopf und zertrümmerte ihm den Schädel. Der Mann war sofort tot.

— Gesunken ist in der Elbe bei **Dornburg** ein Kettendampfer mit solcher Schnelligkeit, daß die Bedienungsmannschaft nur mit äußerster Not das Leben retten konnte. Die Ursache des Sinkens ist unbekannt.

— Ueberfahren ist in Wien die dort zum Besuch weilende Gattin des Sanitätsrats Meyer aus **Ballenstädt**. Ein Fiaker verantaßte das Unglück. Die schon bejahrte Dame erlitt mehrere Rippenbrüche und starb bald im Hospital.

Vom Büchertisch.

Ratschläge und Winke für Hundebesitzer und Hundefreunde nennt sich ein Schriftchen, welches den Inhaber des Tierhospitals und Vorsitzenden des Neuen Hamburger Tierschutz-Vereins B. Zimmermann zum Verfasser hat. Die reichen Erfahrungen, welche sich der bewährte Tierfreund im Laufe von 20 Jahren auf dem Gebiete der Kynologie gesammelt, hat er in leicht faßbarer Form in der Schrift den Hundebesitzern zugänglich gemacht. Das uns vorliegende, mit zahlreichen Illustrationen ausgestattete Werkchen enthält: 1. eine Beschreibung der Rassen, 2. die Krankheiten des Hundes, 3. die Gewohnheiten des Hundes ꝛc. Außerdem befindet sich in einem Anhang die Aussprüche berühmter Männer über die Hunde, Beispiele der Treue und Anhänglichkeit, Gesetze, Hunde betr., sowie eine Abhandlung: Unsere Hauskatze und deren Behandlung. Sehr ausführlich und verständlich ist in dem Buche auch die Tollwut behandelt, und verdient namentlich eine Anweisung, wie man sich bei dem Biß toller Hunde in Ermangelung eines Arztes oder bis zum Eintreffen desselben zu verhalten hat, die größte Beachtung der Hundebesitzer. Die Schrift ist von dem Herausgeber selbst verlegt und von diesem gegen Einsendung von Mk. 2.50 zu beziehen.

Briefkasten.

Abonnent in Thale: Das Gewünschte erhalten Sie per Kreuzband. Gruß!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971111-13/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nachdem der Kaiser am Montag mehrere Teile des schlesischen Ueberschwemmungsgebietes besucht hatte, fuhr derselbe nach Groß-Strehlitz zur Jagd.

* Ein Besuch des Kaiserpaares in Jerusalem war im nächsten Frühjahr beabsichtigt. Jetzt meldet die ‚Kreuz-Ztg.': Die Einweihung der evangelischen Kirche in Jerusalem, der voraussichtlich das Kaiserpaar beiwohnen will, wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst am 31. Oktober nächsten Jahres, am 29. Gedenktag der Grundsteinlegung durch unseren damaligen Kronprinzen, stattfinden. Bis zum nächsten Frühjahr, wo die Feier stattfinden sollte, wird sich schwerlich das neue Pfarrhaus und die Schule fertig stellen lassen.

* Der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Tirpitz, hatte am 6. d. Audienz beim Prinz-Regenten von Bayern und traf am Sonntag in Darmstadt ein, wo er vom Großherzog empfangen wurde.

* Dem Bundesrat sind die Entwürfe eines Gesetzes betr. Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, sowie eines Gesetzes betr. Aenderungen der Zivilprozeßordnung zur Beschlußfassung zugegangen.

* Wie nunmehr feststeht, wird der Reichstag zum Dienstag, 30. November, einberufen werden. Er wird somit bis zu den Weihnachtsferien etwa zwei bis drei Wochen Beratungszeit haben, in der wahrscheinlich die erste Lesung der Militärstrafprozeßordnung, die ihm alsbald nach der Eröffnung zugehen dürfte, stattfinden wird. Wie des weiteren versichert wird, soll der Reichstag bei seinem Zusammentreten aber auch sofort die Marinevorlage und selbstverständlich den Etat vorfinden.

* Das Reichs-Versicherungsamt hat den revidierten Unfall-Verhütungs-Vorschriften der Ziegelei-Berufsgenossenschaft und besonderen Unfallverhütungsvorschriften für die unterirdischen Grubenbetriebe sowie für Torfgräbereien der Ziegelei-Berufsgenossenschaft seine Genehmigung erteilt.

* Der Berliner Polizeipräsident hat den deutsch-nationalen österreichischen Abgeordneten die Ausweisung angedroht, wenn dieselben in öffentlichen Versammlungen sprechen würden.

* Es wurde schon berichtet, daß dem preuß. Landtag eine Vorlage wegen der Bewilligung weiterer Geldmittel für die Fortführung des Ansiedelungswerkes in Posen und Westpreußen gemacht werden wird. Nach der ‚Nat.-Ztg.' werden, wie bei der ersten Bewilligung im Jahre 1886, 100 Mill. Mk. verlangt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Man muß sich nur zu helfen wissen: Im parlamentarischen Ausschuß der Rechten des österreichischen Abgeordnetenhauses schlug der Jungtscheche Dr. Stransky vor, der Präsident des Abgeordnetenhauses solle die Berechtigung erhalten, die Geschäftsordnung so zu handhaben, wie er es für ersprießlich halte. Der Vorschlag fand auch in der That viel Anklang, obgleich seine Verwirklichung doch nur einen neuen Rechtsbruch zu den alten hinzufügen würde, welche schon bisher die Linke so empört und zu ihrer verzweifelten Handlungsweise getrieben haben.

* Die deutsche Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhause hat einen neuen „Sieg" errungen. Das Reichsratspräsidium hatte nämlich die Pultdeckel entfernen lassen, mittels denen die Abgeordneten ihre Lärmkonzerte aufführten. Als Entgegnung versetzte ihm der Abg. Funk eine fünftündige Dauerrede und mehrere Abgeordnete brachten sich eigene Pultdeckel mit.

Frankreich.

* Die in Paris unternommene Aktion, um eine Wiederaufnahme des Prozesses gegen Dreyfus herbeizuführen, stößt auf entschiedenen Widerstand bei der französischen Regierung. Man erzählt sich in Kammerkreisen, Senator Scherurer-Kestner habe dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister in dieser Angelegenheit weder eine neue Thatsache noch ein neues Dokument mitgeteilt. Ein militärgerichtliches Urteil kann aber nur zur Revision gelangen, wenn entweder eine neue Thatsache auftritt oder Dokumente, die zur Zeit des Prozesses unbekannt waren, entdeckt werden. Daher wird die Regierung, wenn sie interpelliert wird, antworten, daß sie nur konstatieren könne, Dreyfus als schuldig zu betrachten, und daß kein Anlaß zur Revision des Prozesses vorliege.

* Rochefort nimmt die drei kürzlich vorgekommenen Fälle, wo Elsaß-Lothringer, die für Frankreich optiert hatten, bei einem Besuche ihrer Heimat ergriffen und zum Militärdienst gezogen wurden, zum Anlaß, um neuerdings gegen Deutschland zu hetzen und die französische Regierung elender Schwäche anzuklagen. So etwas, meint er, wäre nicht möglich gewesen, als Boulanger noch Kriegsminister war. Er habe nach der Verhaftung Schnäbeles die deutsche Regierung zur Aufhebung dieser willkürlichen Maßregel gezwungen, aber vom General Billot sei die gleiche Energie nicht zu erwarten. Der Fall beweise überdies, daß die russische Allianz nichts wert sei, da sie Frankreich nicht vor den Herausforderungen Deutschlands schütze.

England.

* Die ‚Daily News' schreiben, der kürzlich bei Saki im Hinterlande von Lagos eingetretene Zwischenfall hätte beinahe zu einem Friedensbruch zwischen Frankreich und England geführt. Die von dem Gouverneur von Lagos nach Saki gesandte Truppenabteilung habe Auftrag gehabt, sich durch nichts von der Besetzung des durch die Franzosen widerrechtlich betretenen Gebiets abhalten zu lassen. Glücklicherweise habe der Rückzug der Franzosen einen Zusammenstoß abgewandt. Das Blatt hofft, daß die in Paris stattfindenden Verhandlungen zu einer ehrenvollen Erledigung der Streitfragen führen werden.

Italien.

* Zu dem Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern, Grafen Goluchowski beim König Humbert in Monza sagt die ‚Opinione': „Die Zusammenkunft in Monza verspricht weder noch bringt sie etwas Neues, noch ändert sie irgend etwas an der internationalen Lage; nichtsdestoweniger wird sie dazu dienen, die bereits klaren und offenkundigen Bedingungen dieser Lage, zu denen die Bürgschaft der hohen Sache des Friedens gehört, noch zu bekräftigen. Deshalb muß Italien sich lebhaft über den Besuch des Grafen Goluchowski und über die Ehrerweisung, die er dem König Humbert darbringt, freuen. Der Gedanken- und Gefühlsaustausch zwischen dem Grafen Goluchowski und den italienischen Ministern wird immer mehr die von der gegenwärtigen nationalen Politik erlangten Vorteile sowie die Notwendigkeit bezeugen, bei derselben zu verharren und ihre kostbaren Früchte bis in die fernste Zukunft zu erhalten."

Balkanstaaten.

* Man hofft, die Friedensunterhandlungen in Konstantinopel in einigen Tagen zu beendigen. Die Grenzkommission hat sich für Belassung von Nezeros in griechischen Händen ausgesprochen.

* Ueber die Reform der türkischen Finanzen wird gemeldet: Ein Bericht der Minister an den Sultan billigt den auf Ersuchen des Sultans in Angriff genommenen Plan einer Reorganisation der Finanzverwaltung; hierin ist auch der Vorschlag einbegriffen, daß die Ausführung des Planes einer aus zahlreichen Mitgliedern bestehenden Kommission übertragen werden solle, der auch der französische und der englische Delegierte bei der Verwaltung der „Dette Publique" und der Gouverneur der Ottomanbank angehören sollen. Auch wird der Wunsch ausgedrückt, daß außer dem bereits für das Schatzamt ernannten Unterstaatssekretär deutscher Nationalität ein deutscher Finanzinspektor angestellt werde.

* Der griechische Oberst Vassos, bekannt als Führer der griechischen Truppen auf Kreta, hat seinen Abschied genommen und gedenkt sich der Politik zu widmen.

Amerika.

* Bei einem Besuch, den der Präsident von Brasilien, Barros, auf einem Kriegsdampfer machte, versuchte ein Soldat ein Attentat gegen ihn, indem er eine Pistole auf den Präsidenten richtete. Von den Umstehenden am Abfeuern gehindert, widersetzte sich der Soldat seiner Verhaftung. Bei der Entwaffnung wurde der Neffe des Präsidenten leicht verwundet; dem Kriegsminister General Bittencour stieß der Attentäter einen Dolch in die Brust. Der Minister starb nach kurzer Zeit.

* Als ein Fehlschlag hat sich die Einführung des Frauenstimmrechts in Ohio erwiesen. Es fehlt an jeder Begeisterung der Frauen zur Ausübung des Stimmrechts. Im ersten Jahre ließen sich 6000 Frauen registrieren, bei der letzten Registrierung aber nur 82. Für die weiblichen Wähler müssen separate Bücher geführt werden, und die Unkosten, welche die Registrierung der erwähnten 82 Frauen veranlaßt hat, belaufen sich auf nahezu 20 000 Dollar. Die Wahlbehörde von Cleveland ist der Ansicht, daß 82 Stimmen eine solche Ausgabe nicht wert sind, und hat deshalb den Beschluß gefaßt, bei der Legislatur um Widerruf des Gesetzes, das den Frauen das Stimmrecht verleiht, zu petitionieren.

Schutz der Interessen Deutscher im Auslande.

Zur Widerlegung des von einem Berliner Blatte ausgegangenen ungerechtfertigten Vorwurfs, das Auswärtige Amt habe in den letzten Jahren nicht immer ausreichend für den Schutz von Reichsangehörigen im Auslande gesorgt, hebt die ‚Nordd. Allg. Ztg.' aus dem ihr zur Verfügung gestellten Material einige Fälle hervor, die durch die deutschen Vertreter im Auslande erfolgreich behandelt worden sind.

So hat schon 1890 die Ermordung des Dr. Reinsch in Kanea Anlaß zu Vorstellungen bei der Pforte gegeben, infolge deren der Mörder des Dr. Reinsch zum Tode, seine Helfershelfer zu je 8 Jahr Kerker verurteilt wurden. Eine Entschädigung konnte damals nicht gefordert werden, weil die türkischen Behörden keine Schuld traf und der Ermordete vor dem Betreten der Gegend, in der er den Tod fand, gewarnt worden war.

Im Jahre 1892 erhielt der Reichsangehörige v. Hertzberg, dessen Haus im Osten von London vom Pöbel zerstört und geplündert worden war, auf Verwendung des Auswärtigen Amts von der englischen Regierung eine Geldentschädigung. In demselben Jahre erwirkte der deutsche Gesandte in Bern den Hinterbliebenen des in Bonfol von einem Nachtwächter erschossenen Reichsangehörigen Wernier die Zahlung einer Entschädigung durch die schweizerische Regierung.

Aus dem Jahre 1894 sei der Fall Neumann erwähnt, in dem es unserem Vertreter in Marokko gelang, außer der Hinrichtung des Mörders von der marokkanischen Regierung die Zahlung einer Entschädigung von 75 000 Frank zu erhalten.

Ebenso sah sich die brasilianische Regierung durch das Vorgehen unseres Gesandten in Rio de Janeiro veranlaßt, zwei deutsche Matrosen, die bei einer Verhaftung durch brasilianische Soldaten mit Säbelhieben verwundet worden waren, durch Zahlung einer Geldsumme zu entschädigen und gegen die schuldigen Soldaten ein kriegsgerichtliches Verfahren einzuleiten.

Im Jahre 1895 wurde nach Ermordung des Reichsangehörigen Rockstroh in Marokko in erster Linie die Bestrafung der Thäter durchgesetzt. Die daneben geforderte Entschädigung von zunächst 100 000 Frank wurde wegen Verschleppung der Sache auf 200 000 Frank erhöht, die die marokkanische Regierung denn auch, nachdem ein Geschwader nach Marokko gesandt worden war, bezahlt hat.

In demselben Jahre gelang es dem deutschen Gesandten in Brasilien, die Zahlung der gesamten von uns aus Anlaß der letzten Revolution im Staate Rio Grande do Sul anhängig gemachten Reklamationen von der brasilianischen Regierung zu erlangen, während auf dem Kontinente noch durch Verwendung des Auswärtigen Amts für die Hinterbliebenen des in Zürich von einem Polizeibeamten erschossenen Zimmermanns Bendfeld von dem Kanton Zürich die Leistung einer Entschädigung von 8000 Frank erwirkt wurde.

An das Eintreten des Auswärtigen Amts für die Ansprüche der deutschen Kolonisten in Palästina, über das sich Frhr. v. Marschall in der Reichstagssitzung vom 14. Februar 1895 verbreitet hat, braucht nicht weiter erinnert zu werden. Auch das energische und umsichtige Vorgehen der deutschen Vertretung in Marokko aus Anlaß der im Dezember v. erfolgten Ermordung des Reichsangehörigen Haeßner ist noch in aller Erinnerung.

Von Nah und Fern.

Rudolstadt. In der Nationalfeststättenfrage weilte dieser Tage eine Anzahl Herren vom Berliner Hauptkomitee, worunter der Abgeordnete v. Schenckendorff und der Münchener Geheime Hofrat Rohlfs, auf dem Kyffhäuser. Die Herren werden nacheinander alle die Orte besuchen, die sich um die Feststätte beworben haben, das sind Leipzig, Kassel, Mainz, Goslar, Niederwald und Kyffhäuser. Für den Kyffhäuser besteht, falls die schwarzburg-rudolstädtische Regierung an ihrer Ablehnung, das dicht unter dem Kaiserdenkmal belegene „lange Thal" herzugeben, beharren sollte, der Eventualplan, die Feststätte in das südlich von Kelbra gelegene Kirchthal, das ist auf preußischen Grund und Boden, zu legen. Obwohl die Kommission, die am 16. Januar nächsten Jahres im Berliner Zentralausschuß für deutsche Nationalfeste zu berichten hat, sich vorerst noch in Schweigen hüllt, verlautet doch schon jetzt bestimmt, daß das Kyffhäuserprojekt Wahrheit werden wird, vorausgesetzt, daß die nächstbeteiligten Kommunen der Sache einen gewissen Opfermut entgegenbringen. Man wird sich nämlich nicht, wie anfänglich angenommen, auf die Forderung freier Hergabe des nötigen Grund und Bodens beschränken, sondern außerdem noch eine Million Mark zu dessen Planierung fordern. Der Verband für die Nationalfestspiele am Kyffhäuser, dessen Sitz in Nordhausen ist, hat den Nachweis der Bereitstellung dieses Betrages schon bis 1. Dezember zu liefern.

Charlottenburg. Aus Amerika hat der Bäckermeister Nebestreit, der vor etwa zwei Jahren von hier flüchtig geworden war, an einen seiner Bekannten geschrieben. Nebestreit hatte sich durch den Ankauf großer Posten Waren, die er sofort weiter veräußerte, erhebliche Geldmittel zur Flucht verschafft. Wie er nun schreibt, hält er sich zur Zeit in New York auf. Das mitgenommene Geld ist er in der neuen Welt schon nach kurzer Zeit durch einen Schwindler los geworden, so daß er sich und seine Familie lange Zeit hindurch nur unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen zu ernähren vermochte. Erst jetzt sei es ihm gelungen, bei einem Bäckermeister als Geselle eine Stellung zu bekommen, bei einem Wochenverdienst von 15 Dollar.

Caub. Der frühere Bürgermeister von Caub, der bereits wegen Urkundenfälschung mit Zuchthaus vorbestraft ist, ist verhaftet worden, weil er im begründeten Verdacht steht, sein verkrüppeltes Kind ermordet zu haben.

Schneidemühl. Freitag früh 5 Uhr entstand in dem Pack- und Postwagen eines Zuges der Kleinbahnstrecke Lobsens-Weißenhöhe (Prov. Posen) aus bis jetzt noch nicht ermittelter Ursache Feuer. Noch rechtzeitig konnte der in voller Fahrt befindliche Zug zum Stehen gebracht werden. Die Löscharbeiten hatten erst Erfolg, als der Wagen vollständig niedergebrannt war. Viele Gepäckstücke sind dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Man vermutet, daß der im Packwagen befindliche eiserne Ofen nicht in Ordnung gewesen und hierin die Ursache des Unfalls zu suchen ist.

Kleve. Der am 3. d. von Nimwegen nach Kleve fahrende Personenzug überfuhr abends zwischen den Haltestellen Rütterden und Donsbrüggen vier Pferde eines Landwirtes aus

---

Im Reich der Töne.

2] Novelle von A. v. d. Osten.

(Fortsetzung.)

„Also Sie wollen nicht, Sie schicken mich heim mit meinen ungebetenen Ratschlägen," sagte er mit einem Versuch zum Scherz. „Wissen Sie aber auch, Gnädigste, was man sagen wird, oder schon sagt, zu Ihrer Abwehr gegen ein neues Glück, zu Ihrer ausschließlichen Vorliebe für die Musik?"

„Man? Wer ist „man"? fragte Wanda, sich stolz aufrichtend, als ahne sie einen sicher treffenden Angriff.

„Man" ist die Welt, in der wir leben, von der wir abhängen," erwiderte der Graf, „auch Sie, Gnädigste — und diese Welt sagt, Ihr Eifer für die Kunst gelte zumeist dem Künstler, die Schülerin lerne nicht um des Lernens, sondern um des Lehrers willen, und eines Tages — doch was ist Ihnen, verehrte Frau?"

Wanda war blaß und rot geworden und rang nach Atem. Der Graf, dies sehend, frohlockte; er hatte sie getroffen, jetzt konnte er sie beugen. Seine Stimme nahm rasch einen einschmeichelnden Klang an.

„Nicht wahr, das ist fatal, das hatten Sie nicht bedacht, aber Ihr Gatte that es für Sie, seine Weisheit hatte dies vorausgesehen. Und Sie werden nun seiner Stimme, die noch aus dem Grabe durch „Freundesmund zu Ihnen spricht, gehorchen —"

„Genug nun, Herr Graf!" rief Wanda, kaum ihre Fassung bewahrend. „Sie haben Ihre Freundespflicht vollkommen erfüllt — vollkommen — und ich werde thun, was mir gut dünkt. Wenn man so etwas sagt, wie das, was Sie mir zu hinterbringen die Güte hatten, so sagen Sie der „Welt, von der ich abhänge", daß ich ihr das Vergnügen nicht stören will, über mich zu klatschen, daß ich aber selbst die Herrin meiner Entschließungen und Richterin in meinen eigenen Angelegenheiten bin und auch bleiben will."

Der Graf griff nach seinem Hute; gänzlich getäuscht in seiner Siegesfreude blieb ihm jetzt nichts übrig, als zu gehen. Das hatte er nicht erwartet, diesen Hochmut, diese Verachtung ihres Leumunds! Er verbeugte sich tief mit einer Miene schwerer Kränkung, aber Wanda reichte ihm mit gewinnendem Lächeln die Hand.

„Wir bleiben doch Freunde, Herr Graf? Sie haben sich einer undankbaren Aufgabe unterzogen, aber weshalb wollen wir uns denn entzweien und so auseinandergehen?"

„Ich weiß nicht, Gnädigste," antwortete der Graf steif, „ob Ihnen jetzt noch an meiner Freundschaft gelegen ist, denn wie Sie die Sache ansehen, habe ich mich sehr zudringlich benommen — —"

„O nicht doch, ich bitte, mir nichts derartiges unterzuschieben, sondern hoffe, Sie in den nächsten Tagen nach alter Weise wieder bei mir zu sehen, lieber Graf."

Nesselrott küßte ihre Hand und empfahl sich mit dem Gefühl tiefer Demütigung, zu der sich das Unbehagliche eines drohenden Verlustes anstatt eines reichen irdischen Gewinnes gesellte. Auf seine momentan aufgestackelte Leidenschaft für Wanda legte er selbst kein allzugroßes Gewicht, denn niemand wußte besser, als er, daß solche Leidenschaften vergehen, aber — Wanda war reich und die Nesselrotts standen dank seiner Verschwendung dicht vor gänzlicher Verarmung. Wie sicher hatte er auf seinen Plan gebaut und nun —. Zähneknirschend gedachte er jetzt der Worte der alten Exzellenz Papperitz, die er gestern abend notgedrungen zu Tische geführt hatte.

„Ja, ja, bester Graf," hatte diese alte Klatsche gesagt, „glauben Sie mir, allein um der Musik willen spielt unsere Geigenfee nicht mit so exorbitanter Bestiffenheit, das thut sie um seinetwillen. Und eines Tages werden wir sehen, da zieht sie mit dem Künstler ab und läßt Kunst Kunst sein. Ist ja auch ein nonsens für eine junge reiche Frau."

„Stehen Ihnen genaue Erfahrungen über diesen Punkt zu Gebote, Exzellenz?" hatte der Graf boshaft gefragt.

„Daß ich nicht wüßte," hatte die Exzellenz stotternd und ein wenig erschrocken geantwortet, „daß ich nicht wüßte, cher comte, aber indessen, jedoch — es ist eben —"

„Eine wie die andere," ergänzte der Graf beißend.

Frau von Papperitz sah ihn prüfend an und lächelte dann ihrerseits recht malitiös, sie hatte ihre Fassung wieder.

„Ah, Verehrtester," lispelte sie, „Eifersucht? Vorsicht, lieber Graf, in Ihren Jahren — —"

Wütend zerrte Nesselrott mit den „künstlichen" Zähnen an dem aristokratischen Schnurrbart, sollte die boshafte alte Person recht behalten? Nein, man mußte einen neuen Plan erfinden, einen besseren Schachzug thun. Wofür war man denn Diplomat?

Nachdem der Graf gegangen war, stand Wanda eine Minute still und horchte erleichtert auf seinen verhallenden Schritt. Dann eilte sie durch den Musiksaal und rief mit lauter Stimme: „Tante Resi!"

Sogleich öffnete sich die gegenüberliegende Thür zu Wandas Boudoir, und auf der Schwelle erschien eine kleine ältliche Dame in bescheidenem schwarzen Seidenkleide, grauen Locken um ein freundliches faltiges Kindergesichchen und lächelnden unschuldigen Augen. Sie trippelte auf Wanda zu und sagte:

„Nun? Das war ja eine lange Unterredung, Wandachen, hat er dir denn —? du versteht schon!"

„Dazu ist er gar nicht gekommen, Tantchen," antwortete Wanda halb lachend, halb ernst und erzählte wahrheitsgetreu ihr Gespräch mit dem Grafen. Bei dem letzten Teil röteten sich ihre Wangen, und ihre Lippen zitterten. „Man ist niemals vor Verleumdung sicher, Tante Resi, nicht wahr?"

„Was so einer davon versteht!" erwiderte Tante Resi verächtlich. „Tröste dich, Kindchen, wenn du erst eine berühmte Künstlerin bist, müssen sie alle schweigen. Ich denke, wir packen gleich ein und fiedeln nach einer Stadt über, wo du ein Konservatorium besuchen kannst — —"

„Nicht so hitzig, Tantchen," Wanda lächelte schwach. „Ich — was wir gestern abend besprochen haben — ich möchte es mir doch noch einmal überlegen."

„Du bist doch nicht anderen Sinnes geworden?" rief Tante Resi erschrocken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971111-13/fragment/page=0002

Hehr. Die Wagen hoben und senkten sich und die Thüren sprangen auf; der Zug blieb jedoch auf dem Geleise. An allen Wagen klebten Fleischteile und Blut. Die Pferde hatten auf der Weide in einer Umzäunung gestanden. Diese hat ein Unbekannter geöffnet und es dadurch ermöglicht, daß die Pferde auf den Bahndamm laufen konnten.

Kevelaer. Mit dem 1. November schloß die diesjährige Wallfahrt. Wenngleich der Andrang der Pilger den ganzen Sommer hindurch ein äußerst starker war, indem über 400 Prozessionen hier wallfahrteten, so überstieg doch der Andrang an den beiden letzten Tagen, Sonntag und am Feste der Allerheiligen alle Erwartungen. Trotzdem die Bahnverwaltung an diesen Tagen nach beiden Richtungen fünf Extrazüge eingelegt hatte, war dennoch der Verkehr nicht zu bewältigen. Hunderte mußten oft zurückbleiben, um mit dem nächstfolgenden Zuge weiterfahren zu können.

Mannheim. In der Villa der Kaufmannswitwe Maas, die seit Wochen verreist ist, hatten sich recht ungebetene Gäste eingefunden. Ein Dienstmann und eine Putzfrau, die zuweilen zu Reinigungsarbeiten in die Villa kamen, schöpften Verdacht, daß im Hause nicht alles in Ordnung sei. Sie holten Polizei und bei der Haussuchung entdeckte man auf dem Speicher zwei mit Revolvern und Dolchen bewaffnete Burschen, die vermutlich schon seit einiger Zeit in der Villa Quartier bezogen hatten. Die beiden Burschen haben sich aber nicht damit begnügt, zu stehlen, sondern sie haben auch die ganze Beletage demoliert. Nichts ist mehr an seiner Stelle und kein Möbelstück ist unbeschädigt. Eine Menge leerer Flaschen, die umherliegen, Reste von Mahlzeiten u. s. w. sprechen auch von Orgien, die die Burschen mit Frauenzimmern in der Villa gefeiert haben. Wie groß der Schaden ist, wird sich erst nach der Rückkehr der Frau Maas feststellen lassen. Die frechen Einbrecher wurden natürlich sofort verhaftet.

Bilbel. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Tierarztes Dr. Müller wegen Vergehens nach § 175 St.-G.-B. (widernatürliche Unzucht). M. war sehr angesehen und nahm mehrere Ehrenstellen ein. Die Untersuchung soll schon viel Gravierendes zu Tage gefördert haben; auch ein zweiter Angeschuldigter ist verhaftet worden. Müller ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Posen. Ueber einen Eisenbahnunfall wird dem „Pos. Tagebl.“ aus Znin gemeldet: Auf der Rübenbahn der dortigen Zuckerfabrik stürzte die Lokomotive um. Der herausgeschleuderte Lokomotivführer Gramsch wurde von den nachfolgenden Wagen totgefahren; ja so, der Heizer erlitt Verletzungen. Es wird böswillige Beschädigung der Weiche vermutet.

Wien. An der Leiche ihres Mannes, des Eisenhändlers Meixner, der Freitag gestorben war, tötete sich am Samstag die Gattin durch einen Revolverschuß. Nach Meixners Vermählung vor drei Jahren erschoß sich ein Fräulein, mit dem er früher verlobt war, gleichfalls.

Paris. Der Anwärter auf den französischen Thron, der sich für den legitimsten aller Legitimen ansieht, kündigt der Welt seine Vermählung an und empfiehlt ihr zugleich den Weinhandel, den er in Lunel bei Montpellier betreibt. Er nennt sich Charles Auguste de Bourbon und ist der Enkel jenes Uhrmachers Naundorff, der sich für den aus dem Temple entwichenen Ludwig XVII. hielt und der auch von andern, so z. B. von der damaligen holländischen Regierung, für den Dauphin gehalten wurde. Seine Zukünftige führt den bürgerlichen Namen Madeleine Cuille und ist die Tochter eines Weinbauern von Lunel. Der Prätendent hat öffentlich die Einwilligung seines Onkels, des in Holland lebenden „Karl XI.“, nachgesucht, und dieser hat sie in feierlicher Weise erteilt. Der Onkel erklärt, daß seine Antwort anders ausfallen würde, wenn er und sein Neffe in einer ihnen zukommenden Lage wären, daß er sich aber unter den jetzigen Verhältnissen damit begnüge, zu wissen, daß seine Braut mit einer großen Frömmigkeit eine „hohe Intelligenz“ verbinde. Auch das offizielle Organ des Hauses Bourbon-Naundorff, „La Légitimité“, kündigt mit Genugthuung den neuen Ehebund an und empfiehlt ihn dem heiligen Herzen Jesu.

London. 14 591 neue Häuser sind im Verlaufe der letzten zwölf Monate in London erbaut worden. Dies ist gewiß ein Beweis dafür, daß die schnelle Vergrößerung der betreffenden Stadt sich auch für die Zukunft so fortsetzt, wie dies in der Vergangenheit der Fall war.

Gent. Unter dramatischen Umständen entwichen am Freitag früh die Gefangenen Decoster und Steenackers aus dem Zentralgefängnis. Als die beiden Sträflinge die hohe Gefängnismauer erklettert hatten, wurden sie von dem Nachtwächter bemerkt und verfolgt. Bald gelang es diesem, den Steenackers einzuholen, er erhielt jedoch von ihm einen so wuchtigen Faustschlag, daß er außer stande war, ihn zu überwältigen. Auf die Alarmrufe des Wächters waren unterdessen Leute herbeigeeilt, die eine Hetzjagd auf die beiden Sträflinge veranstalteten. Als die Flüchtlinge auf dem Punkt waren, gefangen genommen zu werden, stürzten sie sich in der Nähe der Apothekerstraße in den Lysfluß. Steenackers, der kein guter Schwimmer war, verlor bald die Kräfte und rief aus: „Lieber sterben, als mich fangen lassen!“ Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Decoster wurde eingefangen und wieder ins Gefängnis geführt.

New York. Die städtischen Wahlen in New York haben außer dem Bürgermeisterkandidaten Henry George noch andere Opfer gefordert. In dem Bezirk von Brour ist Doktor James P. Daly, der Tammanykandidat für den Posten des Leichenbeschauers, vom Schlage getroffen worden, gerade als er eine Rede hielt. Edward Byrne, ein Bruder des Gegners von Daly, wurde bei der Station Hunts Point von einer Lokomotive überfahren, als er Wahlflugblätter verteilte. Owen Mac Ginnis, der Tammanykandidat für den Aldermanposten im zwölften Assemblydistrikt, liegt infolge eines Schlaganfalles im Sterben; John Fennel hat sich beim Vorsitze in einer Versammlung der demokratischen Partei eine Lungenentzündung zugezogen und ist tags darauf gestorben und Herminius Dreifacher starb am Herzschlage, als er eine republikanische Versammlung im 34. Assemblydistrikt leitete.

Gerichtshalle.

Aachen. Berechtigtes Aufsehen erregt die durch Beschluß des Oberlandesgerichts vom 3. November erfolgte Entlassung des wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahr Gefängnis verurteilten Kaplans Ewald E. aus Köhe bei Eschweiler. Derselbe hat fortwährend seine Unschuld beteuert und die Wiederaufnahme des Verfahrens erstrebt, welche nunmehr durch das Oberlandesgericht verfügt worden ist. Bis auf zwei Wochen hat der Strafkammer zuerkannte Strafe verbüßt. Bemerkt sei, daß in Köhe von Anfang an behauptet wurde, der Kaplan sei das Opfer eines Komplotts geworden.

Bonn. Verfälschung von Maggis Suppenwürze war Gegenstand einer Anklage, die den ganzen Tag hindurch die hiesige Strafkammer beschäftigte. Die Kaufleute Heinrich und Adolf Mager hierselbst, die den Engros-Vertrieb der genannten Suppenwürze hatten, waren angeklagt, in einer ganzen Anzahl von Fällen die Würze durch Wasserzusatz verfälscht zu haben. Die Angeschuldigten bestritten das entschieden. In etwa 20 Fällen hatte Prof. Dr. Sutzer bei der Würze einen Wasserzusatz von 20—30 Prozent festgestellt, wodurch mehrfach Gärung und Fäulnis des Produktes eingetreten sei. Die Fälschungen waren infolge der Klagen des konsumierenden Publikums dem Fabrikanten bekannt geworden. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten 3 Monat Gefängnis und 5000 Mark Geldbuße; das Urteil lautete gegen den ersten Angeschuldigten auf 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe; der zweite Angeklagte wurde freigesprochen.

Halle. Der Gerichtssekretär Oswald Hering aus Wettin, der am 18. März 1896 zum Tode und 12 Jahr Zuchthaus verurteilt wurde, weil er den Rendanten Böttcher ermordet und sich ferner einer Beraubung der Stadtkasse, zweiunddreißig Amtsunterschlagungen und zweier Urkundenfälschungen schuldig gemacht hatte, wurde am 6. d. durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

Elberfeld. Wegen Musterschutzverletzung verurteilte die hiesige Strafkammer den Fabrikanten Zillig, den Kaufmann Rud. Homberg und den Kaufmann Friedr. Alexander Vorwerk aus Barmen zu je 1 Monat Gefängniß. Die Barmer Firma Vorwerk u. Sohn in Barmen fabriziert einen Weltartikel, Velour-Schutzborde, und vertreibt ihn unter der Bezeichnung „Vorwerks Velour-Schutzborde“. Um dieser Firma mit Erfolg Konkurrenz machen zu können, gewannen die beiden ersten Angeklagten den bisherigen Seifenreisenden Friedrich Alexander Vorwerk, gründeten eine Firma F. A. Vorwerk u. Comp. und machten die Schutzmarke der Firma Vorwerk u. Sohn nach, fabrizierten aber eine geringwertige Ware. Der Staatsanwalt beantragte nur 300 Mk. Geldbuße gegen jeden, das Gericht erkannte aber auf Gefängnis, weil es für erwiesen hielt, daß die Angeklagten sich lediglich zu dem Zwecke des unlauteren Wettbewerbs verbunden und ihr geringes Fabrikat unter einer täuschend ähnlichen Bezeichnung vertrieben hätten.

Aus Wien.

Eine Stelle aus dem (amtlichen) stenographischen Protokolle sei wörtlich abgedruckt, weil sie am besten zeigt, unter welchen Verhältnissen zeitweilig der Abg. Dr. Lecher gesprochen hat. Sie lautet: Abg. Dr. Lecher: Neuerlich (Tosender Lärm und Zwischenrufe) . . . bedenkliche Komplikationen. (Tosender Lärm und Zwischenrufe). Ich werde, wie ja begreiflich . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe.) Hohes Haus! (Tosender Lärm und Zwischenrufe.) . . . Meine Herren! . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe.) Hohes Haus! . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe.) Abermals ergibt sich eine so peinliche . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe.) Abermals ergibt sich eine peinliche Situation . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe.) Ich fürchte fast, daß die Sitzung . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe) begonnen hat . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe) ich meine Rede begonnen habe . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe) unter allgemeinem . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe. — Lärm.) Hohes Haus! . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe.) Komplikationen . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe) in diesem hohen Hause . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe) mich verständlich machen . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe.) Es war schwer . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe), nachdem ich seit neun Stunden (Tosender Lärm und Zwischenrufe) an dieser Stelle stehe (Tosender Lärm und Zwischenrufe) und spreche (Tosender Lärm und Zwischenrufe), mich verständlich zu machen. (Tosender Lärm und Zwischenrufe.) Ich spreche . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe.) Ich rede (Tosender Lärm und Zwischenrufe) jetzt schon neun Stunden . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe) ununterbrochen . . . (Tosender Lärm und Zwischenrufe).

Die längste Parlamentsrede

ist vor vier Jahren in Amerika gehalten worden. Allerdings muß man bedenken, daß in den Parlamenten Englands und Amerikas den Rednern das Vorlesen von Schriftstücken gestattet ist, während Dr. Lecher im österreichischen Abgeordnetenhause am 28. v. zwölf Stunden lang ganz frei gesprochen hat. Die erwähnte längste Rede wurde im Jahre 1893 in der gesetzgebenden Versammlung von Britisch-Kolumbien gehalten, der damals eine Vorlage unterbreitet worden war, die beantragte, vielen Ansiedlern ihren Landbesitz zu nehmen. Sie kam am Tage vor Schluß der Tagung zur Verhandlung. Falls sie nicht vor der Mittagsstunde am nächsten Tage zum Gesetz erhoben war, konnte die Einziehung des Landes nicht stattfinden. Das Parlamentsmitglied De Cosmos erhielt das Wort. Er fing um 10 Uhr morgens gegen die Vorlage zu sprechen an. Seine Freunde glaubten, er würde um 2 Uhr geendet haben und eine Abstimmung dann stattfinden. 1 Uhr kam und der Redner hatte kaum den Gegenstand berührt. Es schlug 2 Uhr . . . und er sagte: „Zweitens“. Um 3 Uhr zog er ein Bündel Papiere aus seiner Rocktasche und schickte sich an, diese zu verlesen. Die Mehrheit fing nun zu ahnen an, daß er bis zum nächsten Mittag sprechen werde, um der Vorlage den Garaus zu machen. Zuerst belustigte sie der Gedanke, dann aber wurde sie unruhig. Sie versuchte den Redner zu unterbrechen; diese Unterbrechungen gaben ihm jedoch Gelegenheit, Abschweifungen zu machen und Zeit zu gewinnen. Dann versuchte sie, ihn niederzuschreien, aber alles vergeblich, und zuletzt beschloß sie, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Keine Vertagung über die Mittagstunde wurde erlaubt: der Redner konnte seine Lippen nur mit Wasser anfeuchten. Der Abend kam heran, das Gas wurde angezündet, das Morgenlicht dämmerte, und der Redner war noch nicht erschöpft. Er fuhr fort, bis zur Mittagstunde zu sprechen. Seine Stimme, die zuerst klar und deutlich war, konnte nur mehr leise wispern; sein Auge war fast geschlossen, geschwollen und entzündet. Die Beine zitterten ihm, die Lippen waren schwarz und aufgesprungen und bluteten. De Cosmos hatte 26 Stunden lang gesprochen, und das Land, das eingezogen werden sollte, blieb im Besitz der Pflanzer.

Buntes Allerlei.

Zeichen der Zeit im Antlitz. Gewöhnlich finden sich die Gesichtsfalten mit 40 Jahren ein. Senkrechte Falten zwischen den Augen deuten auf Nachdenken und Sorgen. Gebogene Runzeln auf der Stirn über der Nasenwurzel, die zwischen den eben genannten senkrechten Falten beginnen, und desgleichen wagerechte Runzeln auf der Stirn sprechen von schweren körperlichen oder geistigen Leiden. Die sog. Krähenfüße neben den Augen sind ein Zeichen, daß das 35. Jahr überschritten ist, während die von den Nasenwinkeln ausgehenden Runzeln, von denen die ersten zu den Mundwinkeln gehen, von einem vorgeschrittenen Alter erzählen. Ebenso sind die Runzeln am Kinn und in der Nähe der Ohren ein Zeichen von hohem Alter. Runzeln an den oberen Augenlidern berichten von Kummer und Sorge. Maler, die, um zu schmeicheln, die Runzeln weglassen, und Photographen, die sie fortretouchieren, verwischen dadurch die Inschrift des Antlitzes, deren künstlerische Wiedergabe einem Porträt eine geistige Prägung verleiht. Daher kommt es, daß ein mit allen Einzelheiten gemalter Charakterkopf stets durch seine Wahrheit wirkt, wogegen ein „verschönertes“ Angesicht einen kalten und seelenlosen Eindruck macht, weil man die Runenschrift vermißt, die das Leben darauf gezeichnet hat.

Auch der alte Tubal-Kain, der Meister in allerlei Erz und Eisenwerk, soll jetzt nach so vielen Jahrtausenden von der dankbaren Nachwelt mit einem Denkmal bedacht werden. Pittsburg, das Birmingham der Ver. Staaten, will es ihm setzen. Es ist schon eine Sammlung in der amerikanischen Metallindustrie im Gange, und als Platz des Denkmals hat man die prächtige Stelle ausgesucht, wo der Allegham, der Monongahela und der Ohio zusammenfließen. Der Sockel des Monuments soll ganz aus Stahl bestehen. Nach den jetzigen Plänen wird er allein 200 000 Dollar kosten. Auf ihm wird sich die bronzene Kolossalstatue Tubal-Kains, den Hammer schwingend, erheben.

Mit dem Eigensinn der Frauen ist es eine wunderbare Sache. Sehen Sie z. B. meine Frau. Ich habe eine furchtbare Arbeit gehabt, sie zu überreden, in die Dreißiger zu kommen. Und jetzt (sollten Sie es für möglich halten?) will sie durchaus nicht mehr aus ihnen hinaus!“

Entsetzlich. Erster Freund: „Du, meine Frau hat für ihren neuen Hut sage und schreibe fünfzig Mark bezahlt. Ist das nicht entsetzlich?“ — Zweiter Freund: „Entsetzlicher als du ahnst — jetzt muß ich für meine Frau mindestens einen für sechzig Mark kaufen?“ (Fliegende Blätter.)

„Nein, aber ich bin unklar in mir selbst. Noch eine Weile laß mich warten, Tante, dann will ich mich entscheiden, so oder so.“

„So oder so? Hm!“ Tante Resi machte ein unendlich schlaues Gesicht. „Höre, Wandachen, du hattest doch nichts anderes vor? Am Ende gar dich zu verheiraten?“

Wanda lachte herzlich. „Wäre das denn etwas so Schreckliches?“

„Die Auswahl hättest du,“ antwortete Tante Resi eifrig, „und ich würde es mir überlegen.“

„Unlogisches, inkonsequentes Tantchen!“

„Da ist zuerst,“ fuhr die alte Dame unbeirrt fort, „der alte Graf — ja so, der ist so gut wie abgethan! Dann aber sein Sohn, Graf Wilhelm —“

„Der will mich nicht.“

„O, wenn du nur wolltest! Allerdings glaube ich auch, daß er dich mehr als unerreichbaren Stern verehrt, und die Sterne —“

„Die begehrt man nicht. Tantchen hör' auf, du verwirrst dich.“

„Aber,“ fuhr Tante Resi hartnäckig fort, „ich bin doch überzeugt, daß er mich gestern abend nur zu Tisch geführt hat, weil ich sozusagen ein Teil von dir bin. Wir haben auch einzig nur von dir gesprochen.“

„War es auch etwas Gutes, Tantchen?“

„Wanda!“ rief Tante Resi vorwurfsvoll. „Wenn du es gehört hättest! Aber weiter in unserer Rundschau! Da ist Herbert —“

„Tante Resi, du betrübst mich tief. Willst du mit Graf Nesselrott in dasselbe Horn stoßen? Soll ich vielleicht die bösen Nachreden wahr machen?“

„Aber Wandachen, so meine ich es ja nicht! Und so ganz unmöglich wäre es doch nicht?!“

„Ja ganz, ganz unmöglich! Herbert ist meine musikalische Seele, Autorität, Gewissen — alles was du willst, aber heiraten? Niemals!“

„Ja dann freilich ist es wohl nichts damit!“ seufzte Tante Resi und schwieg.

Erst nach einer längeren Pause fing sie wieder an:

„Nun sage mir aber doch auch erst einmal, wie dir unser neuer Gast, Graf Wilhelms Freund, gefallen hat. Merkwürdig, daß wir über ihn noch kein Wort gesprochen haben!“

„Der Ingenieur Klemens? Den meinst du doch?“ antwortete Wanda, und es ging wie ein froher Glanz über ihr Gesicht. „Nun, Tante Resi, auf die Gefahr hin, deine böse Zunge noch mehr zu entfesseln — —“

„Wandachen! Meine böse Zunge!?“

„So muß ich dir offen sagen, er ist mir vorgekommen, wie — — wie ein ganz anderer, als alle die übrigen.“

„Gerade so ist es mir ergangen,“ rief Tante Resi aufgeregt, „als ein ganz anderer! Was für ein kraftvoller, schöner Mensch er ist, nicht wahr?“

„Ja, ein Mann,“ antwortete Wanda. „Frisch, offen, heiter und liebenswürdig und doch so männlich. Dadurch unterscheidet er sich von den anderen, selbst von Wilhelm Nesselrott, den ich wegen seines zarten ritterlichen Wesens so hoch schätze.“

„Ja, ja, du hast recht, Wandachen, und wie reizend war er gegen mich alte Person.“

„Und wie gut kann man sich mit ihm unterhalten! Er ist sehr viel gereift.“

„Wandachen, wenn er sich auch in dich verliebte —“

„Still, Tante Resi, du böse alte Tante! Willst du dir nicht lieber ein Heiratsbüreau anlegen? Ach du einziges Tantchen, was für ein altes Kind bist du doch!“ Wanda hielt Tante Resi in den Armen und blickte über den schmalen grauen Lockenkopf sinnend hinweg. „Nur eins möchte ich wissen,“ fuhr sie langsam, zögernd fort, „ob Klemens auch sich den Kopf darüber zerbricht, ob ich die Musik um ihrer selbst willen, oder um eines Mannes willen treibe. Wenn das dumme Gerede auch seine Meinung wäre —“

Ihre feinen dunklen Brauen zogen sich zusammen, und die Gefahr hin, deine böse Zunge noch mehr zu entfesseln — —“

„So laß doch die Mamer, du brauchst ja keinen, du hast deine Geige,“ sagte sie, Wanda liebkosend, „sie sind es ja alle nicht wert, daß man sich Gedanken um sie macht.“

Wanda lachte hell auf, und die Wolke von ihrer Stirn verschwand. Niemand verstand so gut sie unbewußt zu erheitern, als das einzige Tantchen mit ihrer naiven Inkonsequenz und Unlogik.

2.

Der Musiklehrer Herbert übte auf seinem Flügel die Kreutzersonate. Frau von Xaver wollte sie heute abend mit seiner Begleitung spielen.

Die schmächtige zierliche Gestalt des etwa dreißigjährigen Mannes bog sich wenig beim Spielen, auch flogen ihm nicht die Haare durch heftige Kopfbewegungen um das schmale bleiche Gesicht, sondern er saß ruhig, und nur die biegsamen Finger eilten in rastloser Eile über die Tasten. Es waren sehr schlanke weiße, nervöse Hände, die das schwierige Musikstück ausführten.

Endlich rollten die Passagen zu seiner Zufriedenheit dahin. Er stand auf, trocknete sich die Stirn und trank mehrere Gläser Wein, die er sich mit etwas zitternder Hand eingoß, rasch nacheinander.

Trällernd schritt er dann im Zimmer auf und ab, trank wieder, stieß einmal an einen Stuhl, gab zornig dem Missethäter einen Fußtritt, daß er in die Ecke flog und fast ein Bein brach, lachte hinterher und sog mit innigem Behagen den Duft einer Schale Erdbeeren ein, die Wanda ihm geschickt hatte. Er war eine echte Künstlernatur: frohsinnig, sorglos, reizbar bis zum Exzeß, genußsüchtig und doch mit wenigem zufrieden.

Es ging schon zum Abend, und er fing an, sich planlos und langsam zum Ausgehen vorzubereiten. Er legte die Noten bereit, bürstete seinen Rock ab und suchte in einer ungewöhnlich unordentlichen Schieblade nach einem Paar reiner Manschetten; als er keine fand, warf er ärgerlich alles noch mehr durcheinander. In diesem Augenblick klopfte jemand an seine Thür. Auf sein Herein erschien in ihrem Rahmen ein kräftiger, hochgewachsener sonnengebrannter Mann, der den verwunderten Musiker mit einem freundlichen Lächeln in dem klugen männlichen Gesichte begrüßte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971111-13/fragment/page=0003

Oberförsterei Thiergarten.

In den Unterforsten **Thiergarten, Neuselko** und **Brandis** sollen ca. 11 Hektar mit dem Waldpflug geackert werden.

Zur Ausgabe dieser Arbeit an Mindestfordernde habe ich Termin anberaumt auf

Donnerstag, den 11. d. Mts. früh 9 Uhr

im Gasthof zum Siegeskranz.

Annaburg, den 4. November 1897.

Der Forstmeister.
Sack.

Am Sonnabend den 13. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr
werden auf dem **Hinterschloßhofe des Instituts**

72 Pfund alte Rosshaare

meistbietend öffentlich verkauft.

Königliches Kommando.

Bekanntmachung.

Aus hiesigem Kommunalforst sollen

Dienstag, den 16. November

von Nachmittags punkt 2 Uhr ab im Schützenhause hier

8 Haufen Eichen-Reisig,
2 Rmtr. Kiefern-Rollen,
ca. 150 Haufen Kiefern-Reisig (Durchforstungshaufen)

öffentlich meistbietend von der Forst-Kommission versteigert werden. Die näheren Bedingungen werden vor Beginn der Lizitation zur Kenntnis des Publikums gebracht.

Jessen, den 5. November 1897.

Die Forst-Kommission. Mechel.

Suche sofort und Neujahr: **100 Kutscher, Knechte, Kuhfütterer, Schäfer,** Lohn 60 bis 90 Thlr., **Arbeiterfamilien, Haus-, Küchen-, Stubenmädchen,** Lohn 40—60 Thlr., **Mägde,** höchste Löhne. **Eberling's Vermieth.-Bureau, Torgau,** Kurstr. 338 i. Lad.

Grude-Koaks und Briquettes,

in nur bester Waare giebt jeden Posten ab

Carl Zoberbier.

Auf Wunsch erfolgt Lieferung ins Haus.

Meine nach neuester Art konstruirte

Schrot-Mühle

empfehle zum Fein- und Grobschroten aller Getreidearten bei sofortiger Bedienung und billigen Preisen.

Vorteil: Eigenes Material sofort geschroten zurück.

Gleichzeitig bringe mein

Dampfsägewerk

für Lohnschnitt in empfehlende Erinnerung.

Wilh. Kunze,
Bauholz- u. Baumaterialien-Handlung.

Zur Lieferung von

Kautschuk-Stempeln, Metall- & Wäschestempeln

empfiehlt sich die

Buchdruckerei von H. Steinbeiß
in Annaburg.

Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gefl. Ansicht aus.

Wer will Zeit und Feuerung sparen,

leicht und bequeme Arbeit haben und sein Vieh regelmäßig gesundes Futter geben will, der **kaufe** einen

Kartoffel-Dämpfer

bei **W. Grahl, Annaburg.**

Ueber **16000** Stück im Betrieb in Größen von 45—630 Liter Inhalt.

Preis per Stück 27—330 Mk.

Auch werden dieselben für Heerde feuerung geliefert.

Makulatur

in schönen, großen und sauberen Bogen ist zu haben in der Expedition d. Bl.

Carl Quehl, Annaburg

empfiehlt äußerst billig:

Kleiderstoffe, doppelbreit, Elle von 50—180 Pfg., **Bettzeuge,** weiß und bunt, Elle von 20—90 Pfg.,

Leinwand, Hemdentuch, Shirting, Chiffon, Louisanatuch, von 20—50 Pfg.

Hemdenbarchende Ia. Qualität von 20—50 Pfg. | **Kleiderbarchende** von 30—60 Pfg.

Ferner **Inlette, Tischtücher, Handtücher, Servietten, Teppiche, Gardinen, Bettdecken, Tischdecken, Sophadecken, Schürzen, Sammt, Plüsch, Seide, Corsetts, Unterhosen, blaue und braune Jacken, Capotten, Shwals, Tücher, Strümpfe, Unterröcke, Kragen u. Shlipse.**

Strickwolle in allen Farben. | **Barchendhemden** Stück schon von 1,20 Mk. an.

Sämmtliche Posamenten.

Carl Quehl, Annaburg.

Neue Böhmische

Bettfedern und Daunen

in allen Preislagen hält bestens empfohlen

Annaburg. **Julius Kählig.**

Zu Ausstattungen und Weihnachts-Geschenken

empfiehlt ihr **reichhaltiges Lager**

fertiger Wäsche

in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen.

Großes Muster-Sortiment zur gefl. Ansicht. Bestellungen darauf nimmt gern entgegen

Otto Kerns Wwe.
Annaburg, am Markt.

Einschlag-Papier und Beutel für Hut- & Putzgeschäfte etc.

in allen Stärken, Größen und Farben mit **Firma-Aufdruck** liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen die

Buchdruckerei von H. Steinbeiss
in **Annaburg** (Bez. Halle).

Muster liegen zur gefl. Ansicht bereit.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek.
Beste Autoren, reich illustriert.
Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch hiesige und Herm. Hillger Verlag Berlin N.W. 7.

Bis jetzt erschienen:

1. A. Achleitner, Das Jochkreuz.
2. B. Rank, Am Pferdem.
3. A. v. Perfall, Die Zeugdirn.
4. A. Ebeling, Weltfluchtling.
5. v. Kopfl-Eseenthur, Grüne Blätter.
6. M. v. Fleischenbach, Aus der Frauen.
7. E. Ahlgren, Unter Blumen.
8. A. Niemann, Wünschling des Glücks.
9. Fischer-Sallstein, Königin Gräbert.
10. G. v. Amyntor, Ein Heiderbing.
11. R. Ortmann, Verwilderte Wölfer.
12. A. Andrea, Widerstrit Zumina.
13. V. Blüthgen, Poesie ulc.
14. Oskar Höcker, Geb. Kinderen.
15. M. Ley, Auf dem Wunderhof.
16. Alex. Römer, Im Reg.
17. A. Grabner, Der Trompeterberg.
18. Doris v. Spittler, Familiaß.
19. Ernst Pasqué, Glück-Kunimi.
20. E. Klopfer, Zitiumer.
21. A. Alexander, Ist Tode gebrüg.
22. Ed. Möller, Leid und Lust.
23. Geborgen, Um der Ehre des Bisbaus.
24. Berger, Liskine.
25. Stefanie Keyser, Neuer Rutsch.
26. Maximilian Schmidt, Die Blinde.
27. Jeronne Geßörung, Mellita.
28. Carl Eiler, Unter Gladiatoren.
29. Fanny Klinak, Die Geiernestschen.
30. F. v. Saltzwedel, Der Fall Wiedgum.
31. Von Schlicht, Prinz Albrecht.
32. L. v. Sacher-Masoch, Die Stumme.
33. v. Dedenroth, Glückbringende Zeit.
34. B. Greiner, Nachtigallen.
35. J. Lermina, Ist — Ein falscher Zauge.
36. V. Blüthgen, Friedrichsfeiern.
37. Bret Harte, Jack Tresbuck.
38. Max Schmidt, Die Blütenbaum.
39. Max Ring, Irrwege.
40. H. Nissen, Kind dem Geiste.
41. Crawford, Wieder des Königs.
42. A. v. Winterfeld, Beitgerechet.
43. Gabriele, Käthe und Lotte etc.
44. E. v. Bulmer, Eine Berzängnis.

Empfehle mein fertiges

Garderoben-Geschäft

in Herren- und Knabenanzügen

sowie **Arbeitshosen,** außerdem meine **Luckenwalder Tuche zur Anfertigung nach Maaß Cheviot,** braun, blau und schwarz, **Kammgarn-Cheviot, Satin, Diagonal, Buksin, Cüffel, Biber, Eskimo und verschiedene andere Qualitäten** nur reeller Waaren.

Wilhelm Simon.

Briefbogen und Couverts mit Firma

liefert in kürzester Frist zu billigsten Preisen die

Buchdruckerei H. Steinbeiss in Annaburg.

Inserate

für alle auswärtigen Kreis- und Lokalblätter
besorgt prompt und zu Originalpreisen die

Anonncen-Expedition der Annaburger Zeitung
Hermann Steinbeiss in Annaburg (Bez. Halle).

Vorteile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühr; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des Manuscripts in nur einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehrere Blätter erfolgt; — zweckmässige Wahl der Blätter.

Verloren! Am Sonnabend, den 5. d. Mts. sind auf dem Wege von **Holzdorf** nach **Bethau** ein paar

Büchsflinten-Rohre

verloren gegangen. Der Finder erhält gute Belohnung. **J. Dreitzehner, Bethau.**

---

20 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, welcher mir das

erbärmliche Subjekt

namhaft macht, das mir meine Truthähne umgebracht hat — einem derselben war die Gurgel zerschnitten, während man dem anderen die Beine zusammengebunden und in den Neugraben geworfen hat, ersterer wurde in der Nähe von Klausenitzers Mühle aus dem Wasser gezogen —, daß ich eine gerichtliche Bestrafung herbeiführen kann.

Wilh. Kunze.

Süßen und herben

Apfelwein

in ¾-Liter Flaschen, à Flasche **35** Pfg.

bei Mehr-Abnahme billiger

empfiehlt **Otto Riemann.**

Himbeer-Marmelade

à Pfd. **40** Pfg. empfiehlt

Otto Riemann.

Magdeburger Sauerkohl,

2 Pfund 15 Pfg.,

empfiehlt **Otto Riemann.**

Geschäfts-Karten

fertigt sauber, schnell und billigst die **Buchdruckerei** von Hermann Steinbeiss, Annaburg.

Für Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 22jähr. approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmark. beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden".**

Für die Monate

November und Dezember

eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die **Annaburger Zeitung.** Der Preis beträgt bei den Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern (mit Bestellgeld) **87** Pfg., bei den bekannten Ausgabestellen und bei der Expedition selbst **67** Pfg.

Die „Annaburger Zeitung" wird auch fernerhin ihre Leser in übersichtlicher Kürze über die **Ereignisse auf allen das öffentliche Interesse in Anspruch nehmenden Gebieten** unterrichten.

In **Jessen** nehmen Herr Schuhmachermstr. **Richter,** in **Schweinitz** Herr Ackerbürger **Zeiß** sowie die Boten Bestellungen an.

Der **Inseratenteil** ist für sämtliche Zweige des Geschäftslebens, für Käufer und Verkäufer, Angebot und Nachfrage, bei einer **fortwährend steigenden Auflage** von bestem Erfolg und darf deshalb für Anzeigen jeder Art überall empfohlen werden.

Redaktion und Expedition.

Handel und Verkehr.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

über thatsächlich erzielte Getreidepreise

am 6. November 1897.

Fruchtart	Kreis Torgau pro 100 kg Mk.	Kreis Schweinitz pro 100 kg Mk.
Weizen . . .	15,90—18,45	16,47—17,65
Roggen . . .	13,50—14,45	13,44—13,75
Gerste . . .	15,50—16,75	—
Hafer . . .	14,25—14,75	13,00
Erbsen . . .	24,00—28,00	24,00—26,00

Märkte im Oktober.

12. Nov.: Schweinem. in Senftenberg.
13. Nov.: Viehm. in Mühlberg, Viehm. in Schlieben, Viehm. in Senftenberg, Viehm. in Zahna.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971111-13/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz,

sowie für

Holzdorf, Meuselko, Löben, Waltersdorf, Clossa, Purzien, Zwiesigko, Lebien, Naundorf, Labrun, Bethau und Plossig.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mk. einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen Postanstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition dieses Blattes entgegen.

Mit Unterhaltungs-Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß, Annaburg** (Bez. Halle).

Der Anzeigenpreis beträgt für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum 8 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft. Anzeigen-Annahme bis vorm. 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

No. 95. **Donnerstag, den 11. November.** **1897.**

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 11. November 1897.

Mittheilungen aus unserem Leserkreise über Unfälle ꝛc. werden von uns stets aufgenommen. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert

Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

— Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Steuern für die Monate Oktober, November und Dezember bis spätestens zum 15. d. Monats abzuführen sind und daß dabei auch der ausgeschriebene Kreiszuschlag zur Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben wird. Es beträgt also in diesem Vierteljahre der Gesammtsteuerbetrag wesentlich mehr.

— Mit dem Martinstag hat jener Vogel, der im Altertum einst das Kapitol gerettet, die Höhe seines Ruhmes erreicht, die wackere Gans ist jetzt zur Zeit der Kirmeß ein sehr begehrter Artikel. Und eine gut gebratene Gans ist in der That nichts Verächtliches und das Beste an diesem schmackhaften Bratvogel ist seine verhältnismäßige Billigkeit und mannigfache Verwendbarkeit; Umstände, die es auch dem mit irdischen Gütern weniger reich Gesegneten möglich machen, einen Gänsebraten auf den Mittagstisch zu stellen. Da ist zunächst die schöne Leber, welche ein prächtiges Frühstück giebt, dann das Gänse-Klein, das in mannigfachen Zubereitungen eine wahre Wohlthat für den Gaumen ist, das Gänseschmalz, von dem man gar nicht genug im Hause haben kann und neben dem allen dann noch der eigentliche Braten.

— Die Zeit des Schlachtens ist gekommen, und wir möchten nicht unterlassen, recht eindringlich zu mahnen: „Betäubt alles Schlachtvieh, ehe es abgestochen!" — Es ist ein ganz thörichter, dummer Glaube, daß das Fleisch eines betäubten Schweines z. B. und die Blutwurst nicht ebenso gesund sei und so wohl geriete, als wenn das Schwein bis zum letzten Moment geröchelt und sich im Todeskampf gequält habe! Ein tüchtiger Schlag vor den Kopf, und das Tier ist der absolut unnötigen und grausamen Quälerei des langsamen Sterbens enthoben! — Ein Gleiches sollte man bei Geflügel jeder Art thun. Eine erst betäubte und dann gestochene Gans — ebenso eine Ente und ein Huhn — blutet genau so gründlich aus und giebt einen ebenso vorzüglichen Braten, wie eine nach alter, grausamer Manier bei lebendigem Leibe gestochene. Auf dem Lande kommt es noch vor — so unglaublich es klingt — daß Hühner vor dem Schlachten an der Brust gerupft werden, „um zu sehen, ob sie auch fett seien!" — Endlich sei noch der Fische gedacht: Es giebt noch immer gefühllose und unwissende Köchinnen, die Fische einfach stechen und dann, halb lebend, noch schuppen! Auch hier sei noch einmal, wie für alles und jegliches Schlachtvieh, gesagt: betäuben und dann mit haarscharfem Messer den Todesschnitt thun! Selig sind die Barmherzigen! — Der Gerechte erbarmt sich des stummen Viehes!

Schweinitz, 8. Novbr. Ein reichen Fischzug hatten am Freitag 4 hiesige Bürger, welche einen Teil der Fischerei in der Elster gepachtet haben. Sie fingen in 4 Zügen ca. 3 Zentner Fische, darunter mehrere Hechte, welche das stattliche Gewicht von ca. 20 Pfd. hatten. — Am Donnerstag Mittag waren die Dielen im Schöffensaal unter und neben dem Ofen in Brand geraten, doch konnte das Feuer, da rechtzeitig bemerkt, vom Gerichtsdiener Heede gelöscht werden. Wäre das Feuer nur etwas später bemerkt worden, so konnte unser Rathaus leicht ein Raub der Flammen werden.

— Vor der Königlichen Strafkammer zu Wittenberg wurden u. A. folgende Sachen verhandelt: Am 4. November.

Die Wirkung eines offenen Geständnisses. Der Tagelöhner Julius Heßler in Clöden und der Tischlerlehrling Wilhelm Teschner, früher ebendort, zuletzt in Schlawa, sind des schweren Diebstahls beschuldigt. Sie haben dem Tischlergesellen Neumann in Clöden am 18. Dezember v. Js. mittels Einsteigen in dessen Stube 26 Mk. entwendet. In der Sache ist mehrere Mal verhandelt worden, doch kam die Sache nicht zum Schluß, weil Heßler, der den Diebstahl ausbaldowert und den Teschner dazu angestiftet haben soll, beharrlich leugnete, während Teschner den Diebstahl mit allen Nebenumständen von Anfang an eingestanden und sein Geständnis ohne Variante wiederholt hat. Heute wird auch Heßler des schweren Diebstahls überführt, und wird er mit Rücksicht auf sein bis zum letzten Augenblick währendes Leugnen mit 4 Monat Gefängnis bestraft, während Teschner unter Anerkennung seines offenen Geständnisses nur zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wird.

Am 5. November.

Der bereits sechsmal wegen körperlicher Mißhandlung vorbestrafte Handelsmann und Fleischer Nauck aus Schweinitz steht wieder unter der gleichen Anklage. Nauck traf am 25. Mai Nachmittags in der Wirtschaft des Winzers Netzke auf den Jessener Weinbergen den Häusler Julius Richter und dessen Sohn aus Battin, mit denen er bisher auf ganz gutem Fuße gestanden, und forderte hier den jungen Richter auf, sich mit ihm um zehn Flaschen Wein zu ringen. Richter lehnte die Herausforderung ab, und da auch der Vater sein veto dagegen einlegte, griff Nauck, dem es augenscheinlich u[illegible] den alten Richter [illegible] Vater zu Hülfe un[illegible] zur Thür hinaus, [illegible] griff Nauck den a[illegible] zurückgekehrt, auf[illegible] einen Teil des Bar[illegible] der junge Richter [illegible] der gern kennen wo[illegible] fried, der ihm an[illegible] auch an Kraft überl[illegible] auf den Tisch und [illegible] Vater so nachdrückli[illegible] wie die beiden Rü[illegible] genug hatte und a[illegible] nehmen mußte. D[illegible] Rauferei bekommen, [illegible] Gerichtshofes, von [illegible] wird aber auch noch [illegible] lust den Streit beg[illegible] fast mit 3 Wochen [illegible]

Zahna. Vom S[illegible] sofort getötet wurd[illegible] 10 Uhr in unmittel[illegible] Bülzig der hier in de[illegible] auf hiesigem Bahnho[illegible] Friedrich Arndt. J[illegible] Strecke revidiert u[illegible] überrascht worden. Bahnwärter Hübner [illegible] nende Laterne des [illegible] der Unfallstelle und [illegible] Der Kopf des Ueber[illegible] Heute Montag früh[illegible] der Wohnung des [illegible] Arndt war 61 Jahre alt, seit 1869 im Dienst der Bahn und galt als ein zuverlässiger Mann.

— Abgestürzt ist am Donnerstag mittag vom Personenzuge Wittenberg-Cöthen an der Brückendurchfahrt bei **Wittenberg** ein Schaffner aus Cöthen. Glücklicherweise hat er keinen schweren Schaden genommen.

Wittenberg. Desertiert ist der Rekrut, Musketier der 1. Kompagnie des 151. Inf.-Reg. Kunkowsky. Am Dienstag Abend ist derselbe noch auf dem Bahnhof hier gesehen worden, jedoch, da derselbe vollständig mittellos, muß angenommen werden, daß er sich hier in der Nähe versteckt hält.

Dommitzsch, 8. November. Der am letzten Freitag hierselbst stattgefundene Jahrmarkt gab abermals davon Zeugniß, daß die Märkte von Jahr zu Jahr an Bedeutung verlieren. Trotz des prächtigsten Herstwetters konnte von dem sogenannten Jahrmarktstrubel keine Rede sein und eben so wenig wurde den Verkäufern das Glück zu Teil, ein wenigstens annähernd befriedigendes Geschäft abzuschließen. Desgleichen wiesen die Vergnügungslokale nur schwachen Besuch auf und selbst das aufgestellte Caroussell, das gewöhnlich auf die Jugend große Anziehungskraft ausübt, hatte einen fast vollständigen Ruhetag. Ganz anders gestaltete sich der am Vormittag desselben Tages abgehaltene Schweinemarkt, indem in wenigen Stunden die sämtlichen zum Verkauf gestellten Tiere zu hohen Preisen umgesetzt wurden. Auch der seit mehreren Jahren bestehende Wochenmarkt, welcher an jeden Freitag stattfindet, erfreut sich fortgesetzt eines regen und wachsenden Verkehrs und erweist sich auch für die Kleinstadt als eine höchst praktische Einrichtung, die den wirklichen Bedürfnissen entspricht, so daß wohl die Hoffnung nicht ausgeschlossen ist, daß das hier fast allgemein verbreitete Vorurteil, nach welchem es sich mit den Regeln der Konvenienz nicht verträgt, wenn gut situirte Hausfrauen ihre Einkäufe auf dem Wochenmarkte selbst besorgen, nach und nach andern Anschauungen Platz machen wird.

Torgau, 4. Nov. Das der Stadt Torgau [illegible] ca. 5 Kilometer [illegible] Liegenschaften, [illegible] Jahr zur Ver[illegible] das meiste Land [illegible] es vorzügliche [illegible] einigen Tagen [illegible] der Korrektions[illegible] mit dem hiesigen [illegible] knüpfen, behufs [illegible] Obernauendorf [illegible] ziehungs-Anstalt [illegible] einschlägigen [illegible] Badeanstalt [illegible] Lage, Beschäf[illegible] Wald, Nähe [illegible] den sind und [illegible] enden Gebäude [illegible] das Projekt be[illegible] lichung. [illegible] reiche Erweiter[illegible] ungs- und Ar[illegible] Königl. Sächs.) [illegible] für das nächste [illegible] und zwar soll [illegible] gen Forst und [illegible] nfee hierzu ge[illegible] Vergrößerung [illegible] zes notwendig [illegible] rlin-Dresdener [illegible] noch nicht er[illegible] Erweiterungen [illegible] werden sollen, [illegible] von Rieskaer [illegible] en werden.

— Die Augen hat sich der Arbeiter Karl Rückriem aus **Finsterwalde** dadurch schwer verletzt, das ihm durch eigene Unvorsichtigkeit ein Teil des Inhalts einer mit Eisenvitriol gefüllten Flasche in das rechte Auge spritzte. Die Regenbogenhaut soll durch die ätzende Flüssigkeit völlig verbrannt sein.

— Die Meerrettigernte im **Spreewald** ist im diesem Jahre ganz besonders reich ausgefallen. Der Anbau des Meerrettigs ist obwohl er viel Mühe und Arbeit verursacht, doch lohnend, denn das Schock guter Spreewaldwaare erzielt 14 bis 16 Mark.

— Die Frau des Feuerwehrmannes Lange in Sprottau, eines der fünf Braven, welche bei der Rettung von Menschenleben während der Hochwasserkatastrophe ihren Tod in den Fluten fanden, hat die amtliche Benachrichtigung erhalten, daß ihr aus der zuständigen Unfallversicherung eine jährliche Unterstützung von 162 Mk. und für jedes Kind pro Monat 6 Mk. Erziehungsgelder gezahlt werden.

— Festgenommen wurde in **Cöthen** ein zum dritten Male von seinem Truppenteile desertierter Soldat.

— Schrecklich für die Besitzer wütet der Rotlauf unter den Schweinen in der Cöthener Gegend. Einem Landwirt ist bereits das achte Schwein verendet.

Brehna, 6. Nov. Am Grabe der Mutter wurde auf hiesigen Gottesacker der etwa 30 Jahre alte Getreidehändler K. Reichardt aus Schafstädt erschossen vorgefunden. Der Todte hatte den Revolver, mit dem er sich in die Schläfe geschossen, noch fest in der Hand.

Halle a. S., 5. Novbr. Als gestern Nachmittag 1/2 4 Uhr gelegentlich eines Begräbnisses das Geläute der Marktkirche ertönte, wurde plötzlich ein arger Mißton hörbar. Bei der vierten Glocke — das Geläute besteht aus 6 Glocken — war der ca. 90 Pfd. schwere Klöpfel kurz am Stiele abgebrochen und fiel donnernd herab. Glücklicherweise richtete er kein erhebliches Unheil an, nur der eine der drei Glockenläuter wurde leicht am Arm gestreift.

— Ein Stein fiel auf dem Centralbahnhofe in **Magdeburg** dem 31 Jahre alten Hilfsweichensteller R. von einer Lowry auf den Kopf und zertrümmerte ihm den Schädel. Der Mann war sofort tot.

— Gesunken ist in der Elbe bei **Dornburg** ein Kettendampfer mit solcher Schnelligkeit, daß die Bedienungsmannschaft nur mit äußerster Not das Leben retten konnte. Die Ursache des Sinkens ist unbekannt.

— Ueberfahren ist in Wien die dort zum Besuch weilende Gattin des Sanitätsrats Meyer aus **Ballenstädt**. Ein Fiaker veranlaßte das Unglück. Die schon bejahrte Dame erlitt mehrere Rippenbrüche und starb bald im Hospital.

Vom Büchertisch.

Ratschläge und Winke für Hundebesitzer und Hundefreunde nennt sich ein Schriftchen, welches den Inhaber des Tierhospitals und Vorsitzenden des Neuen Hamburger Tierschutz-Vereins B. Zimmermann zum Verfasser hat. Die reichen Erfahrungen, welche sich der bewährte Tierfreund im Laufe von 20 Jahren auf dem Gebiete der Kynologie gesammelt, hat er in leicht faßbarer Form in der Schrift den Hundebesitzern zugänglich gemacht. Das uns vorliegende, mit zahlreichen Illustrationen ausgestattete Werkchen enthält: 1. eine Beschreibung der Rassen, 2. die Krankheiten des Hundes, 3. die Gewohnheiten des Hundes ꝛc. Außerdem befindet sich in einem Anhang die Aussprüche berühmter Männer über die Hunde, Beispiele der Treue und Anhänglichkeit, Gesetze, Hunde betr., sowie eine Abhandlung: Unsere Hauskatze und deren Behandlung. Sehr ausführlich und verständlich ist in dem Buche auch die Tollwut behandelt, und verdient namentlich eine Anweisung, wie man sich bei dem Biß toller Hunde in Ermangelung eines Arztes oder bis zum Eintreffen desselben zu verhalten hat, die größte Beachtung der Hundebesitzer. Die Schrift ist von dem Herausgeber selbst verlegt und von diesem gegen Einsendung von Mk. 2.50 zu beziehen.

Briefkasten.

Abonnent in Thale: Das Gewünschte erhalten Sie per Kreuzband. Gruß!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971111-13/fragment/page=0005